

---

Analysen, Informationen, Meinungsäusserungen, Grundlagen für gute Volksentscheide

---

## Missbrauch der Freiheit führt in den Überwachungsstaat

Um die Meinungsäusserungsfreiheit zu retten dürfe es für Satiren keine Grenzen geben, wird von vielen Medienschaffenden gefordert. Sogar eine Karrikatur von Gott müsse möglich bleiben. Bundesrätin Doris Leuthard wird kritisiert, weil sie erklärte, dass Satire nicht alles dürfe. Widersprochen wird auch «Tages-Anzeiger»-Chefredaktor Res Strehle, der schrieb, «dass in der Satire auf religionspezifische, allgemein akzeptierte Gebote durchaus Rücksicht genommen werden müsse. Deshalb zeige der Tages-Anzeiger keine Mohamed-Karikaturen». Unnötige Provokation wird abgelehnt, auch von Kurt Imhof, Professor für Publizistik. Dabei geht es nicht in erster Linie um Gott, der gemäss dem Psalm 2 über seine Widersacher lacht, oder um Christus, der durch seinen versöhnenden Kreuzestod schon Schwereres erlebt hat, als für eine Karrikatur herzuhalten. Es geht aber darum, den Glauben Andersdenkender zu respektieren. Sachliche Kritik und ein Vergleich der Lehren ist aber angebracht. So vertritt der Koran wie die Bibel, Gott und die Eltern zu ehren, Unsittlichkeit zu meiden und Gutes zu tun. Dazu lehrte Jesus jedoch, sogar Feinde zu lieben, während der Koran auffordert, Ungläubige zu töten. Zunehmende Unruhen fördern die Bereitschaft, aus Sicherheitsgründen diktatorische Verhältnisse herbei zu wünschen. E. R.

## «Wenn dein Lebensglück dir am Herzen liegt...»

**Zitate aus Tagesabschnitten des Lebensbegleiters «Für schlaflose Nächte. Von der Kraft, die aus der Stille kommt»** von Carl Hilty, (1833-1909) Nationalrat, Staatsrechtsprofessor, oberster Richter der Armee und Verfasser vieler, aus grosser Lebenserfahrung geschriebener Bücher, auch über Glück. (Ganzes Buch zum Herunterladen: [emil-rahm.ch](http://emil-rahm.ch))

**Man man sich stets klar sein, daß das reine Gold nur aus einer kräftigen und öfter wiederholten Läuterung hervorgeht. Krankheit, richtig aufgefaßt und benutzt, ist das leichteste Mittel dazu.**

Suche beständig in großen Gedanken zu leben und das Kleinliche zu verachten; das führt, im allgemeinen gesprochen, am leichtesten über die vielen Beschwerden und Kümernisse des Lebens hinweg.

Der größte und zugleich allgemein faßlichste Gedanke ist der Glaube an Gott, wie Christus ihn gelehrt hat. Es gibt aber auch, seit jeher bis heute, ein verkümmertes, zu eng geartetes Christentum, das dem Wesen und der Lehre Christi nicht oder nicht ganz entspricht und schon viele Menschen von ihr entfernt hat.

Wenn dein Lebensglück dir am Herzen liegt, so laß dir das Christentum durch keine Theologie oder Kirchlichkeit erklären, sondern suche es selber an der Quelle, in den Evangelien, und auch in diesen vorzugsweise in den eigenen Worten Christi auf, die ihresgleichen in keiner anderen Weisheit haben.

Wenn unser Christentum uns nicht pflichtgetreuer für die Aufgaben des täglichen Lebens und Berufes, uneigennütziger in Geldsachen, gleichgültiger gegen Reichtum und Ehre, freundlicher gegen alle Menschen, freudiger im Gemüt und hoffnungsvoller für die Zukunft macht, dann ist es noch nicht das rechte Christentum Christi. Das Wort «Christentum» muß erklärt werden. Sobald man irgend etwas anderes darunter versteht als ein Eingehen in die Denkweise Christi, so ist es ein falscher Begriff.

Zanke niemals in Gedanken mit jemandem. Das verbittert das Gemüt oft mehr als ein wirklicher Streit und ist die Ursache vieler innerer Unruhe.

In schweren Angelegenheiten suche zuerst das, was dabei des Dankens wert ist, und danke dafür aufrichtig. Das gibt dir die ruhigere Stimmung, in der auch das übrige erträglicher erscheint.

Das sicherste Zeichen wirklicher Weisheit ist eine stets gleichmäßig freudige Grundstimmung der Seele. Den Pessimisten oder den beständig Klagenden unter allen Weisheitslehrern ist nicht ganz zu trauen.

**Wenn einmal deine ganze Gedankenwelt dahin gerichtet ist, beständig zu fragen: «Was kann ich im jetzigen Augenblick Gutes und Richtiges tun?», statt «Was kann ich Schönes und Angenehmes genießen?», dann wirst du eine ganz andere, befriedigendere Vorstellung von dieser Welt bekommen, in der du lebst.**

# Die Pfingst-Proklamation

durch 230 ausserbiblische Dokumente bezeugt.

An Pfingsten bezeugte der vom Heiligen Geist ermutigte Apostel Petrus vor einer grossen Menschenschar, dass der gekreuzigte Jesus auferstanden sei und forderte zur Umkehr auf. Gemäss einer 1960 erschienenen Schrift vom Regenbogen e. V., Frankfurt, gebe es 230 ausserbiblische Dokumente, welche die Auferstehung von Jesus Christus bezeugen. Nebst den bekannten Historikern der damaligen Zeit - Josephus Flavius, Plinius senior, Seneka und Tacitus - berichten auch die wenig bekannten Hormisius und Eischtschu, offizieller Biograph des Pontius Pilatus, bzw. dessen syrischer Leibarzt. Da beide Vertraute des römischen Statthalters waren, verfolgten sie in nächster Nähe den Strafprozess gegen Jesus und kannten seine Ankündigung, er werde am dritten Tag auferstehen. Neugierig-skeptisch hielten sie sich während jener Nacht in Grabesnähe auf.

Hormisius, Grieche, berichtet: Wir standen etwa 150 Schritte von der Felsenhöhle entfernt und beobachteten die Wachsoldaten. Unversehens wurde es ganz hell. Das Licht kam aus einer Wolke, die allmählich zur Erde schwebte. In Grabesnähe erschien plötzlich ein Mensch, wie aus Licht gestaltet. Der Boden dröhnte, die Wache sprang erschrocken auf und fiel sofort um. Wir fanden das Grab leer. Weiteres hielten jüdische Schriftsteller fest, so Uriotha aus Galiläa, Hanon aus Mesopotamien, Scherbrum-Vater, Phernan aus Zarepta. Maferkants Zeugenbericht befindet sich in den Büchern «Die Statthalter von Palästina».

## Gott spielen, wer leben darf?

**Soll nach der Abstimmung vom 14. Juni im Labor entschieden werden, ob behinderte Menschen aussortiert werden?**

Das aus Kreisen der CVP, SVP, BDP, EVP und SP bestehende Komitee «Nein zu PID (Präimplantationsdiagnostik)» schreibt:

Die Bundesverfassung hält heute unmissverständlich fest: «Der Mensch ist vor Missbräuchen der Fortpflanzungsmedizin und der Gentechnologie geschützt» (Art. 119 Abs 1). **Mit der geplanten Verfassungsänderung gibt es jedoch keinen Embryonenschutz mehr.** Es können theoretisch beliebig viele Embryonen erzeugt und für medizinische Zwecke missbraucht werden!

Mit der geplanten Verfassungsänderung kann die PID eingeführt werden. Dadurch wird ermöglicht, dass künftig im Labor entschieden wird, ob Menschen mit Behinderungen geboren oder ausselektiert werden! Mit einem NEIN am 14. Juni sagen Sie somit auch NEIN zur PID.

**Die Verfassungsänderung ermöglicht die Erzeugung beliebig vieler Embryonen. Damit werden Tür und Tor für jedes künftig denkbare Fortpflanzungsverfahren geöffnet.** Dass dies ein grosser Schritt hin zur schrankenlosen Reproduktionsmedizin darstellt, zeigen die weitergehenden Forderungen, die bereits im Raum stehen, so z.B. die Eizellspende, die Leihmutterschaft oder die Embryonenspende.

Die PID führt zu einer Diskriminierung von Menschen mit einer Behinderung, indem sie als unerwünschte und vermeidbare Risiken betrachtet werden. Folge davon könnten Leistungsverweigerungen der Sozialversicherungen und der Krankenkassen sein. Auf der anderen Seite müssen sich Eltern künftig rechtfertigen, wenn sie sich gegen eine PID und für ein Kind mit Behinderung entscheiden.

**Die geplante Aufhebung des Gefrierverbots für Embryonen ist nicht akzeptabel: Weil durchschnittlich rund 40 Embryonen für eine erfolgreiche Geburt gezeugt werden müssen, würden tausende überzählige Embryonen einem ungewissen Schicksal überlassen bzw. müssten nach spätestens 10 Jahren vernichtet oder der Forschung übergeben werden.**

**Das Parlament hat die bundesrätliche Vorlage massiv ausgeweitet.** Es will die PID statt nur erblich belasteten Eltern allen Paaren, die mittels künstlicher Befruchtung ein Kind erhalten möchten, zugänglich machen. Damit werden alle Embryonen dem Selektionsverfahren «lebenswert – lebensunwert» unterworfen. Über den Wert eines Menschen darf nicht im Labor entschieden werden!

## **Sowjetischer Wissenschaftler entlarvte das atheistiche Schrifttum als unwissenschaftlich**

In ihrem verzweifelten Kampf gegen das Christentum wurde gemäss einer Schrift aus dem Regenbogen-Verlag Frankfurt von 1960 der sowjetische Wissenschaftler Professor Dr. Alexander Belezkji, Literaturhistoriker von Weltrang und Mitglied der Akademie der Wissenschaften beauftragt, sämtliche atheistiche Literatur der Sowjetunion zu prüfen. Er entlarvte aber durch seinen Bericht nicht nur die primitiven, scheinwissenschaftlichen Versuche der Atheisten, die Gottheit Jesu Christi zu leugnen, sondern wies durch die wahren wissenschaftlichen Erforschungen von 230 echten ausserbiblischen Dokumentationen die Auferstehung Jesu Christi nach. Durch einen unüberlegten Auftrag an einen wahren Wissenschaftler haben die sowjetischen Machthaber den Beweis erzwungen, dass Jesus Christus von den Toten auferstanden und somit Gott ist.

**DNA-Forschung bestätigt:**

### **Palästinenser haben mehr israelitisches Blut als die Juden in Israel.**

**Die meisten seit 1948 in Israel eingewanderten Juden sind keine Nachkommen von Abraham, sondern von Khasaren, welche zum Judentum konvertierten.**

**Muss der Anspruch, als Abrahams Nachkommen ganz Israel zu besitzen, nicht fallen gelassen werden? Müsste es nicht endlich Frieden geben?**

Die eindeutigen Ergebnisse der DNA-Forschung des jüdischen Genetikers Dr. Eran Elhaik von der renommierten Johns Hopkins Universität in Baltimore / Maryland (USA) wurden in der Oxford University Press und in der Zeitschrift für Molekularbiologie und Entwicklung veröffentlicht.

**Im Jahre 2008 gelang dem russischen Archäologen Dimitry Vasilyev die Ausgrabung von Itil, der lange unentdeckten Hauptstadt des Königreichs der Khasaren. Das ermöglichte der neuen DNA-Wissenschaft den Beweis, dass viele heutige Juden aus Khasarien stammen und nicht Nachkommen Abrahams sind.**

## **Die Religionsgeschichte zivilisierter Völker bleibt mit derjenigen des Volkes Israel verbunden.**

**Die Religionsgeschichte zivilisierter Völker hat nach dem grossen Denker Carl Hilty im Christentum ihre notwendige «Reform» gefunden. Wie sich die Gegensätze auflösen werden, möge sich der Leser selbst überdenken. Dass es geschehen werde, sei sicher, soweit die Glaubensweisen den gleichen Urgrund und Ausgangspunkt haben: den «Gott Israels», welcher der einzige «wahre Gott» ist.**

Hilty schreibt weiter: «Gott ist ganz gewiss etwas viel Grossartigeres als alle menschlichen 'Gottesbegriffe', die jemals ersonnen worden sind. Wir würden daher gut tun, unsere ganze Dogmatik oder Philosophie beiseite zu schieben und einfach an den historischen 'Gott Israels' und 'Gott Christi' zu glauben, der sich in tatsächlichen Ereignissen dokumentierte, die schon uralte mächtigste Könige anzuerkennen gezwungen waren und der sich noch heute ganz gleich erkennbar macht».

Hilty zitiert aus dem 2. Psalm: «Warum toben die Völker und sinnen die Nationen vergebliche Dinge? Könige der Erde stehen auf und Fürsten ratschlagen miteinander wider den Herrn und seinen Gesalbten: 'Lasst uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Fesseln!' Aber der im Himmel wohnt, lacht ihrer, und der Herr spottet ihrer.»

Andererseits schreibt der Apostel Paulus an die Galater (3.29): «Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja (geistlich gesehen) Abrahams Same und nach der Verheissung Erben». Dies also ungeachtet der physischen Rasse.

**(Galatien war eine Landschaft in Kleinasien, die ihren Namen davon hatte, dass Stämme aus Gallien - dem heutigen Frankreich - auf ihren Wanderzügen etwa 300 Jahre vor der Abfassung des Briefes dorthin gekommen waren und sich angesiedelt hatten. Auch Juden waren in Galatien eingedrungen. Kommentar: Jubiläumsbibel 1964 der Württembergischen Bibelanstalt Stuttgart)**

## ANGEDACHT: Wer weiß, wozu es gut ist

Ein alter Mann lebte in einem Dorf, er war sehr arm, aber er besaß ein wunderschönes Pferd. Immer wieder bot man ihm große Summen dafür, aber der Mann sagte stets: «Dieses Pferd ist für mich kein Pferd, sondern ein Freund. Und wie könnte man einen Freund verkaufen?» Der Mann war arm, aber sein Pferd verkaufte er nie.

Eines Morgens war sein Pferd verschwunden. Das ganze Dorf versammelte sich, und die Leute sagten: «Du armer Mann! Welch ein Unglück! Hättest du doch das Pferd nur verkauft. Jetzt hast du gar nichts mehr.» Der Alte aber sagte: «Ja, das Pferd ist nicht im Stall, das ist Tatsache; alles andere ist Urteil. Ob es ein Unglück ist oder ein Segen, weiß ich nicht, sehe ich doch nur ein Bruchstück des Ganzen. Wer weiß, wozu es gut sein mag?»

Die Leute lachten den Alten aus. Sie hatten schon immer gewusst, dass er ein bisschen verrückt war. Aber nach einigen Tagen kehrte tatsächlich das Pferd zurück. Und nicht nur das, es brachte auch noch ein Dutzend wilder Pferde mit.

Wieder versammelten sich die Leute und sagten: «Alter Mann, du hattest recht. Es war kein Unglück, es hat sich tatsächlich als ein Segen erwiesen.»

Der Alte entgegnete gelassen: «Wieder geht ihr zu weit. Sagt einfach: Das Pferd ist zurück. Wer weiß, ob das ein Segen ist oder nicht? Es ist nur ein Bruchstück. Ihr lest nur ein einziges Wort in einem Satz — wie könnt ihr das ganze Buch beurteilen?»

Dieses Mal wussten die Leute nichts einzuwenden und gingen nachdenklich nachhause und fragten sich, warum sich der Alte nicht über die zwölf herrlichen Pferde freute.

Der alte Mann hatte einen einzigen Sohn und dieser begann, am nächsten Tag die Wildpferde zuzureiten. Dabei fiel er von einem der Pferde und brach sich beide Beine.

Wieder versammelten sich die Leute, und wieder urteilten sie: «Es war ein Unglück. Dein einziger Sohn kann nun seine Beine nicht mehr gebrauchen, er war die einzige Stütze deines Alters, und die Ernte steht bevor. Jetzt bist du ärmer als je zuvor.»

Der Alte antwortete gelassen: «Ihr seid besessen vom Urteilen. Geht nicht so weit. Sagt nur, dass mein Sohn sich die Beine gebrochen hat. Niemand weiß, ob dies ein Unglück oder ein Segen ist! Wer weiß, wozu es gut ist!»

Kurze Zeit später ergab es sich, dass der König des Landes einen Krieg begann. Alle jungen Männer des Ortes wurden zwangsweise eingezogen. Nur der Sohn des alten Mannes blieb zurück, weil er verkrüppelt war. Der ganze Ort war von Klagen und Wehgeschrei erfüllt, weil dieser Krieg nicht zu gewinnen war und man wusste, dass die meisten der jungen Männer nicht nach Hause zurückkehren würden.

Sie kamen zu dem alten Mann und sagten: «Du hattest recht, alter Mann - es hat sich als Segen erwiesen. Dein Sohn ist zwar verkrüppelt, aber immerhin ist er noch bei dir. Unsere Söhne sind für immer fort.»

Doch wieder antwortete der Alte: «Ihr hört nicht auf zu urteilen. Sagt nur dies: dass man eure Söhne in die Armee eingezogen hat, und dass mein Sohn nicht eingezogen wurde. Doch nur Gott, der das Ganze kennt, weiß, ob dies ein Segen oder ein Unglück ist. Wer weiß, wozu es gut ist!»

Kommt uns das nicht bekannt vor: Schnell sind auch wir mit unseren Urteilen. Doch die Geschichte und auch diese Geschichte zeigen, dass wir mit dem, was da auf der Hand liegt, ganz schön daneben liegen können. Natürlich müssen wir Dinge und auch Menschen einschätzen. Diese Geschichte und die Erfahrung zeigen aber, dass wir Dingen und insbesondere Menschen eine zweite Chance geben sollten, da beide – unter anderem Licht gesehen oder unter anderen Umständen – ganz anders aussehen. Das ist das eine, das wir davon lernen können.

Und das andere: Von der Geschichte und von dem Alten kann man lernen, gelassener zu werden. Ob etwas Glück oder Unglück ist, — wer weiß? Und wozu es gut ist, weiß man erst viel, viel später. Gelassenheit bewahren, hilft Situationen zu ertragen, denn es hat wohl seinen Grund, auch wenn ich ihn gerade nicht verstehe.

Diese Gelassenheit kommt aus Geborgenheit und der Gewissheit, dass wir nicht tiefer fallen können als in Gottes Hand. Denn uns gilt die Zusage Jesu: «Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende» (Mt 28,20). Und der weiß, wozu es gut ist, und der will, dass es uns gut geht!

Mit Genehmigung: CFS Consulting For Success GmbH - Otto W. Ziegelmeier [newsletter@theologynews.de](mailto:newsletter@theologynews.de)